Philius kommentiert

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **83 (1957)**

Heft 25: **Also doch!**

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

PHILIUS kommentiert

Im Zürcher Kongreßhaus ist eine Ausstellung von Produkten der ‹Volkseigenen Betriebe Carl Zeiß Jena› eröffnet worden. Man sieht Photozellen, Feldstecher, Universallängenmesser, ophthalmologische Geräte, Mikroskope, Fernrohre. Vor der Eröffnung der Ausstellung verteilten die Zürcher Studenten ein Flugblatt mit folgendem Inhalt «Sklavenprodukte im Kongreßhaus – Abbruch des Osthandels hat die Zürcher Bevölkerung in machtvollen Demonstrationen befohlen. – Eine kommunistische Ausstellung findet trotzdem hier im Kongreßhaus statt. – Wir wehren uns dagegen, daß die ‹Unioptik› (eine Lausanner Firma) die Erzeugnisse des volkseigenen Betriebes Carl Zeiß Jena (Ostzone) in einer besondern Ausstellung anpreisen darf. – Wir fordern die Schließung der schändlichen Schau. – Der Wille des Zürcher Volkes wird verhöhnt.»

Am Vormittag des Eröffnungstages marschierten denn Studenten mit Plakaten und Schriftbändern auf. Etwa tausend Demonstranten versammelten sich vor dem Kongreßhaus. Es wurden Flugblätter verteilt, es wurde im Ausstellungsraum Tränengas ausgestreut, es wurden Prospekte verbrannt.

Was ist zu dieser Demonstration zu sagen? Ich habe mit Politikern gesprochen, und ich muß sagen, ich habe sehr eindrückliche Argumente gegen diese Demonstration gehört, aber, und wenn man mich lyncht, die Studenten haben mir gefallen. Immer wieder wirft man der Jugend lethargisches Verhalten, Mutlosigkeit, Energielosigkeit und politisches Desinteressement vor, und wenn dann einmal die jungen Akademiker auf die Straße steigen und die, sicher nicht immer angenehmen Folgen solcher Demonstrationen auf sich nehmen, dann wollen wir das jugendliche Ungestüm mit tausend Wenn und Aber dämpfen.

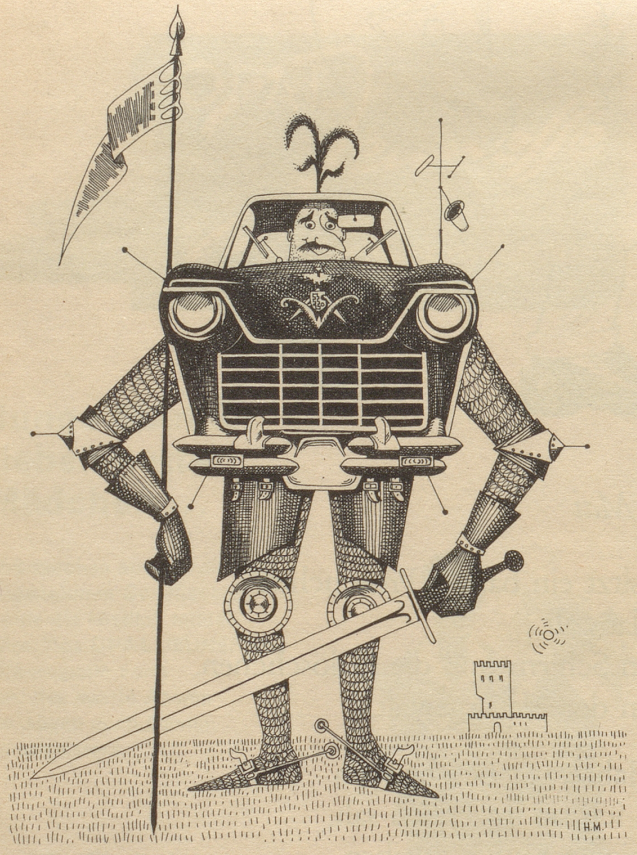
Das einzige Gegenargument, das auf mich einigen Eindruck machte, war der berechtigte Seufzer eines namhaften Politikers: «Wie bitter muß eine solche Demonstration stimmen nach der Verwerfung des Zivilschutzartikels durch unser Volk? Hat es einen Sinn, auf der Straße zu theatralischen Demonstrationen auszuholen, um dann dort, wo man sich mit eigener praktischer Tat für unsere Freiheit einsetzen könnte, zu versagen?» Das ist wirklich ein Argument gegen solche Manifestationen. Aber ich denke, es müßte zuerst untersucht werden, ob die akademische Jugend wirklich an jener Abstimmung versagt hat oder ob nicht gerade Akademiker ein Ja auf ihren Stimmzettel geschrieben haben.

Hingegen gibt es ein anderes Gegenargument, das ich gar nicht stichhaltig finde. Man sagt: Warum gegen den Import von Ostprodukten protestieren, wo man doch gegen den Export schweizerischer Produkte nach dem kommunistischen Osten nicht protestiert? Nein, das ist kein stichhaltiges Argument. Es gibt eben doch viele Schweizer, die es sehr offen zum Ausdruck bringen, daß jene Firmen, die mit dem Osten Geschäfte machen, für den Schweizernamen nicht unbedingt Ehre einlegen. Wenn man nun mit gerunzelten Augenbrauen, auf realistische Notwendigkeiten pochend, den Handel mit den kommunistischen Staaten rechtfertigen will, dann ist die Gegenseite immerhin gezwungen, auf jene Firmen hinzuweisen, die glänzende Geschäfte hätten tätigen können, es aber charaktervoll ablehnten, ihre Ueberzeugung dem Geschäft zu opfern.

Nun, ich will mich gar nicht auf das sachliche Gebiet begeben, ich will gar nicht. Ich möchte einfach freimütig bekennen, daß mir die Demonstration der Zürcher Studenten gefallen hat. Die Leiter dieser Kundgebung waren die gleichen, die seinerzeit in leidenschaftlichen Demonstrationen gegen die Deportationen der ungarischen Freiheitskämpfer ihren Protest eingelegt und sich mit schönem Einsatz an den Hilfsaktionen für die ungarischen Flüchtlinge beteiligt haben. Diese Akademiker haben damals zum Abbruch der Handelsbeziehungen mit dem Osten aufgerufen, und wenn sie nun heute die Schließung einer Propagandaausstellung der ‹volkseigenen Betriebe Carl Zeiß› fordern, so liegt das ganz auf der Linie ihrer Grundeinstellung.

Und zur Ausstellung selber. Diese Ausstellung hat den versteckten Charakter einer Provokation. Nein, eine solche Schau, die frech für eine Welt agitiert, die nicht die unsere ist, ist unnötig. Was jetzt im Osten geschieht, was jetzt das arme Ungarn an Torturen und Verbrechen zu erleiden hat, setzt uns völlig außer Stande, Propagandaschauen dieser Mächte zu genießen. Es ist einfach nicht der Augenblick dazu. Gewiß, es mag zum Verbot einer solchen Schau keine rechtliche Handhabe vorhanden sein, aber wir haben ein anderes Recht, nämlich das Recht, vom Osten zu verlangen, daß er diesen Augenblick, da sich das Schweizervolk über die Brutalitäten in Ungarn entsetzt, nicht dazu benutzt, um uns mit Werbeveranstaltungen eines Betriebes zu provozieren, der durch eine Manipulation Volksbesitz geworden ist, der einfache Leute den Namen Diebstahl geben.

Wenn auch keine Möglichkeit besteht, die nun einmal bewilligte Ausstellung zu schließen, so hat man doch das Recht, das Publikum vom Besuch dieser Veranstaltung abzuhalten. Die studentische Demonstration hat aber noch einen andern Nutzen: sie warnt jene Kreise, die ähnliche Werbeveranstaltungen planen, vor einem allzukecken Mißbrauch unserer Toleranz.



H. Mätzener

Einer der seiner Zeit voraus war